

Insel Verlag

Leseprobe



Beuys, Barbara
Asta Nielsen

Filmgenie und Neue Frau
Mit zahlreichen Abbildungen

© Insel Verlag
978-3-458-17841-5



Barbara Beuys

ASTA NIELSEN

Filmgenie und Neue Frau

INSEL

Erste Auflage 2020

© Insel Verlag Berlin 2020

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: GGP media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-17841-5

Inhalt

1. LOTTE ODER DER DUFT NACH SÜSSEM PARFÜM
Geburt in Kopenhagen: Hoffnungslose Armut –
Kindheit in Malmö: Glückliche Jahre – Drama im
Dachgeschoss
1881-1890 15
2. DIE MUTMACHERIN: SCHWESTER JOHANNE
Zurück in Nørrebro – Die Beste in der Schule – Asta
singt im Opernchor – Nervenkrise: Der Vater stirbt
1890-1895 29
3. DER THEATERTRAUM WIRD WAHR
Schauspielunterricht: Von vielen gefördert – Die
zornige Mutter hat andere Pläne – Debüt in Det
Kongelige Teater
1896-1900 39
4. EIN KIND OHNE VATER
Heimliche Schwangerschaft – Heimliche Geburt in der
Königlichen Geburtshilfestiftung – Tochter Jesta: Vom
Heim zurück zu Oma und Tante
1901 47
5. ALS KOMIKERIN ENTDECKT
Kleine Rollen im Dagmar Teatret – Tournee durch
Skandinavien – 14 Tage Paris – *Frauenpolitik*: Hauptrolle
in Det Ny Teater
1902-1910 53

6. DER WENDEPUNKT: *AFGRUNDEN*
Am Anfang stand *Die weiße Sklavin* – *Afgrunden*: Asta Nielsen und Urban Gad machen Filmgeschichte –
Atemberaubend: Der »GaUCHO-Tanz«
1910 61
7. FRANKFURT AM MAIN: A STAR IS BORN
Premiere in Düsseldorf – Kein Interesse in
Kopenhagen – Ein Angebot aus Berlin – Sturheit siegt:
Ein Millionenvertrag
1910-1911, September 73
8. EIN DREHORT IM AUSLAND PRO JAHR
Zensur: Der Star mischt sich ein – Ein neuer
Atelierkomplex: Der Anfang von Babelsberg –
Barcelona: Sehnsucht nach Jesta
1911, Herbst bis 1912, Februar 85
9. IHR MARKENZEICHEN: DER MODERNE FRAUENTYP
Tod der Mutter – Heirat mit dem Regisseur – Umzug
nach Berlin – Glückliche Tage mit Johanne – Der Erfolg
ist kein Strohfeuer
1912 93
10. EINE NEUE KUNST ENTSTEHT
Revolution der Filmtechnik – Aufbruch der Frauen –
Ein ideales Arbeitsteam nutzt die Gunst der
historischen Stunde 103
11. DAS GESPALTENE VATERLAND
Typisch dänisch ist sie nicht – Das Besondere erregt
Misstrauen 111

12. PANTOMIME STATT FILM

Umjubelte Auftritte in Wien, Budapest und Lemberg –
Familienurlaub bei den Schwiegereltern – Die positive
Suffragette – Weihnachten mit Jesta in Italien

1913 115

13. EINE GENIALE MISCHUNG AUS KOMIK UND EROTIK

Ehrengast auf dem Luxusliner »Vaterland« – Freund
Georg Brandes, Kämpfer für ein modernes Dänemark –
Letzter Dreh mit Urban Gad in Sachsen

1914, Januar bis 23. Juli 127

14. DER WELTSTAR WIRD NERVÖS

Bei Kriegsausbruch mit Jesta, Johanne und Urban Gad
in Berlin – Von deutschen Patrioten bedrängt – Die
Flucht in die Schweiz misslingt – Schwierige Rückkehr
nach Dänemark

1914, 24. Juli bis 12. August 137

15. BRUCHSTÜCKE EINER TRENNUNG

Der Ehemann zeigt Gefühle – Zwei verwirrende
Postkarten

1914, Juli und November 149

16. DER GÖTTLICH SCHÖNE SCHWEDE

Mit Freddy Wingaardh nach Südamerika – Mitten im
Krieg: Drehort Berlin – Zu zweit in Kopenhagen –
Festliche Gelage in der »Gulasch-Zeit«

1915-1916 153

17. DEINE AUGEN SIND MONDE, DEINE HAARE
WÄLDER

Trost der Soldaten – Muse der Poeten

1914-1917 167

18. DIE STIMME IST ROMEO, DIE GESTALT IST JULIA
Mit Freddy Wingaardh in den USA – Die erste
Biografie – Georg Brandes' Liebeserklärung – Endlich
geschieden – Der Krieg ist aus, zu Neuem bereit
1917-1918 173
19. DIE ASTA ZURÜCK IN BERLIN
Regisseur Lubitsch: Die Diva gibt nach – Ein dänischer
Star als Stütze der Weimarer Republik – Zweite Heirat –
Ein flämischer Bewunderer
1919 181
20. DIESE FRAU IST DER FILM
Erfolgreich wie in alten Zeiten – Eine eigene Firma –
Umjubelt in den Niederlanden – Offene Kritik am
Regisseur – Sind die Asta-Tränen echt?
1920 189
21. KASSENSCHLAGER *HAMLET*
Asta Niensens Hamlet ist Mann und Frau – Eine
Meisterin der Werbung – Ihr Gesicht: Maske und
schöpferisches Zentrum
1921, Februar 199
22. EINE RUSSISCHE LIEBE
Mit Herzflimmern im Krankenhaus – Gregori Chmara:
Begegnung beim Tee – Ringelnatz-Kabarett: Beginn
einer Freundschaft – Asta-Nielsen-Kino in Den Haag –
Trennung vom Marineoffizier – Jesta kommt nach
Berlin
1921 205

23. SENKT DIE FAHNEN VOR IHR
Ende ihrer Firma – Der Neue: Lebens- und
Filmpartner – Die Filmkritiker sind begeistert – Eine
Konkurrentin: Henny Porten – Zweite Scheidung
1922-1923 217
24. NEUE FAMILIE OHNE TRAUSCHEIN
Prachtwohnung in der Kaiserallee – Vier Filme auf
einen Streich – Skandal in Leipzig – Boykott der
Verleiher – Ein Klassiker mit Greta Garbo: *Die freudlose
Gasse* – Eine Abfindung bringt die Befreiung
1924-1925 227
25. AUFBRUCH ZU NEUER KARRIERE
Triumph-Tournee an deutschen Theatern – Weitere
Filme – Der Kraftakt fordert seinen Preis – Hedwig
Courths-Mahler: »Sie haben ein Herz« – Der Tod des
Regisseurs zerstört neue Filmpläne
1926-1927 239
26. VIERHUNDERTMAL DIE *KAMELIENDAME*
Die Comedian Harmonists dürfen bei ihr proben – Viel
krank trotz Hühnersuppe – Ein Jahr ohne Film –
Freundschaften sind wichtig
1928-1929, April 257
27. EIGENTUM AUF HIDDENSEE
Nirgendwo war sie glücklicher – Erste Gäste im
»Karusel«: Ringelnatz und Muschelkalk – Jeden
Sommer kommt Johanne mit Isi – Einladung von
Gerhart Hauptmann
1929, Mai bis Dezember 263

28. DREI JAHRE OHNE FILMARBEIT
Trotz Wirtschaftskrise: Ein Leben im Luxus – Wo ist ihre Heimat: In Dänemark oder Deutschland? – Der Aufstieg der Hitler-Partei – Zorn auf die verblödete Filmwelt – Umzug in die Fasanenstraße – Freundschaft mit Siegfried Kracauer – Eine launische Freundin – Premiere im Tonfilm
1930-1932 269
29. ZUM TEE BEI HITLER UND GOEBBELS
Sind die Nazis doch anständig? – Nicht flüchten, sondern bleiben – Aufs Theater konzentriert – Auch eine Diva macht Konzessionen – Gregori: eine neue Liebe in Paris
1933 289
30. EIN NEUER BEGLEITER: RUDOLF, DER GEIGER
Stimmungstief in Dänemark – Erfolgreiche Gastspiele in Berlin – Öffentlicher Appell für den verfeimten Dichterfreund – Ein Taschentuch auf den Ringelnatz-Sarg
1934 299
31. IN GEDANKEN SCHON IN DÄNEMARK
Der Theater-Erfolg hält an – Keine politischen Kompromisse – Lob für eine »Führer«-Rede – Von der Mehrheit beeinflusst – Kehrtwende im Dezember
1935-1936 307
32. DAS RÄTSEL »RUDOLF« IST GELÖST
Mit Rudolf in Kopenhagen – Bei Dr. Mendler in Ulm – Der lange schwere Abschied – Wanderung mit Rudolf im Chiemgau – Die neue Wohnung: Weihnachten in Kopenhagen
1937 315

33. DIE UNFASSBARE STILLE DES TODES
Sommer mit Johanne, Isi und Rudolf auf Hiddensee –
Johanne stirbt – Trost in Berlin – Wanderung mit Rudolf
durch Tirol – Über Berlin nach Kopenhagen – Der
Zweite Weltkrieg bricht aus – Im Oktober auf einer
dänischen Bühne
1938-1939 323
34. DER WELTSTAR ZIEHT SICH ZURÜCK
Dänemark unter deutscher Besatzung – Film-Freunde
aus Berlin bei den Besatzern – Blieb ihre Türe
verschlossen? – Keine Nachrichten von Rudolf – Die
dänische Filmindustrie auf Kollaborationskurs – Arbeit
an der Autobiografie – Interview einer dänischen
Patriotin
1940-1944 331
35. EINE REDE AUF DÄNEMARK UND DIE FRAUEN
Dänemark ist frei – Erfolgreiche Memoiren – Zwei Jahre
krank – Gastspiel-Angebot aus Berlin – Öffentlicher
Streit um die Kinolizenz – Erinnerung als Rückzugsort?
1945-1949, Frühjahr 343
36. MAN WILL MICH UNBEDINGT IN BERLIN HABEN
Ein neues Ziel: Autorin – Über Paris nach Tirol –
Weihnachten in Rom – Zurück in den Alpen – Unfall in
Innsbruck – Neue Filmangebote – Theater-Tournee in
Deutschland geplant
1949 Sommer bis 1951 359
37. REISEN ALS MEDIZIN
Zusammenbruch – Gejammert wird nicht – Ferien in
Oberbayern – Wieder ein Aufbruch: Stoffmalerei – Mit
Clara Pontoppidan in Gastein – Erfolgreich im Radio

und in Zeitungen – Eine Katastrophe: Jesta hat
Diabetes – Ein Familiengeheimnis
1952-1960 369

38. MEINE GANZE WELT LIEGT IN TRÜMMERN
Tausend Telegramme zum 80. Geburtstag –
Ehrenmedaille aus Berlin – Lebensbilanz in der
Zeitung – Erfolgreiche Stoffmalerei – Tod des
Schwiegersohns – Jestas Abschiedsbrief – Eine
beglückende Begegnung auf der Insel Møn
1961-1964 387
39. EIN ALPTRAUM: WEIHNACHTEN OHNE JESTA
Zweiter Besuch bei Christian Theede auf Møn –
Sensationell: Die Diva stimmt einem Film über ihr
Leben zu – Die Erinnerungen in einem Band: »Für
meine Tochter« – Das Filmteam dreht in ihrer
Wohnung – Der Star hat das letzte Wort: Vernichten!
1965-1967 393
40. WECHSELBÄDER DER GEFÜHLE
Ein lebhafter Briefwechsel beginnt – Mal energisch, mal
alt und krank – Ein neuer junger Freundeskreis –
Vorurteile gegenüber Studenten – Ihr Film: Alles selbst
gemacht – Der alte dänische Neid – Großes Glück,
große Enttäuschung
1968 403
41. ICH FREUE MICH SOOO AUF DIE ZEIT MIT DIR
Dokumente für den Professor aus Lund – Dieses Leben
war kein Märchen – Sommer auf Møn zu zweit – Die
Briefe gehen mit ins Bett – Ein Debütant in der Liebe –
Das erste gemeinsame Weihnachten – Zukunftspläne
1969 415

42. MEINE EINZIGE GROSSE UND ERFÜLLTE LIEBE

Die dritte Heirat geht um die Welt – Hochzeitsreise auf
die Kanaren – Keine Ehe auf Abstand – Leiden unter
dem Alter – Ferien in Norwegen – 90. Geburtstag
1970-1971 425

43. WENN SIE NUR BALD FRIEDEN FINDEN KÖNNTE

1972 431

Quellen- und Literaturhinweise, Dank 433

Abbildungsnachweise 441

Personenregister 442

1. Kapitel

LOTTE ODER DER DUFT NACH SÜSSEM PARFÜM

Geburt in Kopenhagen: Hoffnungslose Armut – Kindheit
in Malmö: Glückliche Jahre – Drama im Dachgeschoss

1881-1890

Der erste Geburtstag, an den sie sich erinnern konnte, war ihr dritter. Die Mutter weckte sie mit einem Kuss, und der Vater überraschte sie mit einer großen Stoffpuppe, die er selbst genäht hatte. Die Nachbarin kam mit einem Pflaumenkuchen, auf dem ein Brief mit einem handgeschriebenen Geburtstagsgedicht lag. Danach wurden ihr Kaffee und Kuchen ans Bett serviert, die Mutter setzte sich auf ihren Wunsch zu ihr und sang Aastas Lieblingslied.

Das war am 11. September 1884. Asta Nielsen, die 1881 in Kopenhagen geboren wurde, lebte mit ihren Eltern und der viereinhalb Jahre älteren Schwester Johanne im schwedischen Malmö. Weil der arbeitslose Vater durch seinen Schwager dort Arbeit in einer Dampfabrik gefunden hatte, war die dänische Familie am 10. November 1883 mit dem Schiff von Kopenhagen über den Öresund nach Schweden in ein neues Leben gefahren. (Seit dem Jahr 2000 können Autos und Eisenbahnen dank einer Brücke den Weg übers Meer nehmen.)

Über die Situation der Familie zum Zeitpunkt ihrer Geburt schreibt Asta Nielsen in ihren Erinnerungen *Den tiende muse – Die zehnte Muse* – gut sechzig Jahre später: »In einer total hoffnungslosen Zeit voller Armut und Krankheit kam ich auf die Welt. Mein Vater war so krank und entkräftet, dass er sich nur fortbewegen konnte, wenn er sich an den Wänden abstützte. Er hatte nicht einmal die Kraft, das Neugeborene in seine Arme

zu nehmen.« Die Mutter, bei der Geburt siebenunddreißig Jahre alt, hatte bis zuletzt in der Waschküche gearbeitet, um wenigstens die Hebamme bezahlen zu können. Alles, was man entbehren konnte, war ins Pfandhaus gewandert. Die Speisekammer war leer, es gab kein Brennholz für den Kachelofen.

Mit der Überfahrt nach Malmö zwei Jahre später wendete sich das Blatt zum Besseren. Die feste Arbeitsstelle brachte regelmäßig Geld ins Haus, auch wenn es anfangs eine bescheidene Summe war. Und im ersten Stock eines Hinterhauses in zwei kleinen Zimmern zu wohnen, war für eine Arbeiterfamilie nichts Besonderes. Asta, die Jüngste, kannte die harte Zeit ihrer ersten beiden Lebensjahre nur vom Hörensagen. Das Familienleben, das ihre Erinnerung an die Kindheit prägte, an die sieben Jahre in Malmö, war nicht von Entbehrungen geprägt, im Gegenteil. Sie glaube, wird sie in ihrer Autobiografie schreiben, »in Malmö verbrachten meine Eltern ihre glücklichste Zeit«.

Die Eltern: Der Vater, Jens Christian Nielsen, 1847 im nördlichen Jütland geboren, hatte kaum Erinnerungen an die eigenen, früh verstorbenen Eltern. Er besuchte keine Schule, arbeitete auf einem Bauernhof, bis er 1868 zum Militär eingezogen wurde. Er machte in der Armee als Offizier Karriere, wohl nicht zuletzt, weil er sich das Schreiben und Lesen selbst beibrachte, und wurde nach Kopenhagen versetzt.

Dort traf er bei einem Offiziersball die vier Jahre ältere Ida Frederikke Petersen, die mit Eltern und neun Geschwistern in der Hauptstadt lebte. Deren Vater war stolz auf den exotischen Titel eines »Wasseraufspürers«: Wenn ein Brand in den Städten ausbrach, war er es, der mit Erfahrung und Geschick die Stelle ausfindig machte, wo die Feuerwehr schnellstens an die größtmögliche Menge Wasser kam.

1872 wurde Jens Nielsen aus der Armee entlassen. Doch die Rückkehr in die jütländische Heimat, wo sein Bruder ihm eine Arbeit in einer Brauerei verschaffte, währte nur kurz. Am 3. Ja-

nuar 1875 heirateten im lutherischen Dom zu Kopenhagen – der Frue Kirke, Frauen-Kirche – Ida Petersen und Jens Nielsen.

Ihr erstes Kind mussten die Eltern 1876 gleich nach der Geburt zu Grabe tragen. Am 13. Juni 1877 kam ihre Tochter Laura Johanne Marie auf die Welt, vier Jahre später die jüngste, ebenfalls im fünften Stock unterm Dach im Gammel Kongevej 9. Sie wurde vierzehn Tage nach der Geburt am 25. September 1881 in der Sankt Mathaeus Kirke auf den Namen Asta Sofie Amalie getauft; das neuneckige Taufbecken aus weißem Marmor steht dort heute noch rechts vom Altar.

Die ein Jahr zuvor eingeweihte neoromanische Backsteinkirche lag wie die Wohnung der Familie Nielsen im Arbeiterdistrikt Vesterbro. Heute geht man nur wenige Minuten vom Geburtshaus zur zentralen S-Bahn-Station Vesterbro. Die Erinnerungsplakette über der Eingangstür vom Gammel Kongevej 9, die an »ASTA NIELSEN, DÄNEMARKS ERSTEN STUMMFILMSTAR« erinnert, ist allerdings mit den Jahren verblichen und verdunkelt und hängt so hoch, dass sie niemandem auffallen kann, der vorübergeht.

Auf einem Foto von 1886 schauen die Eltern und ihre zwei Töchter Asta und Johanne uns selbstbewusst entgegen: Der Vater steht schräg nach links geneigt, schlank, dunkle Haare, große dunkle Augen in einem schmalen, weichen Gesicht, wo der auffällig breite Schnurrbart einen gewissen Gegenakzent setzt; die Mutter eher füllig, helles Haar, kantige Backenknochen, schmale Augen, aufrecht sitzend, ganz und gar nicht anlehnsbedürftig; die deutlich kleinere Asta hält ihre Hand und steht ebenso kerzengerade wie die ältere Johanne.

Während die Handwerkerbrüder der Mutter vom Bauboom dieser Zeit, Kopenhagens Gründerjahren, profitierten, gelang es Asters Vater nicht, eine feste Arbeit zu bekommen. In der Familie dominierte ein trauriges Ereignis, wenn die Eltern ihren Töchtern von den ersten Ehejahren in Kopenhagen erzählten. Als Jens Nielsen das Bauprojekt eines Schwagers besichtigte, kam das Ge-

rüst aus dem Lot. Er stürzte in die Tiefe, konnte aber durch ein gewagtes Manöver einen Lehrling, der mit ihm auf dem Gerüst gestanden hatte, retten. Seine Gesundheit allerdings war durch diese Kraftanstrengung so zerrüttet, dass er sein ganzes weiteres Leben lange und schwere Krankheitszeiten durchleiden musste. Es war seine Frau, die durch Putzen, Waschen und andere Hausarbeiten für die Nachbarschaft die Familie über Wasser hielt.

Vor diesem dunklen Hintergrund empfand Asta die Gegenwart in Malmö umso heller. Was die Kindheit Asta Niensens vom November 1883 bis zum Juli 1890 prägte, war nicht nur der ausreichende materielle Besitz der Familie. Sie erlebte verschiedene Welten, offene Horizonte ebenso wie rigorose familieninterne Strukturen. Sie wuchs in zwei Sprachen auf und lernte, sich in allem, so verschieden und widersprüchlich es war, zurechtzufinden.

Die erste Malmöer Wohnung, in einem Hinterhaus in der Mårtansgatan, blieb mit einem Erlebnis verbunden, das sich vom Vergnügen blitzartig in einen Alptraum verwandelte. Eines Tages kletterte die kleine Asta mühsam die steile Treppe vom ersten Stock hinunter in den Hof. Mühsam, weil sie in einer Hand eine große Brotschnitte mit braunem Zucker hielt, die ihr die Mutter geschmiert hatte. Asta machte es sich unten gemütlich, ohne zu bedenken, dass auf dem Innenhof ein Hahn mit seinen Hühnern sein Revier hatte. Kaum hatte sie in das köstliche Brot gebissen, »kommt der Hahn mit den gelben Augen, hebt den Kamm senkrecht, gackert mit der Hühnerschar, rauscht auf mich zu wie der Führer eines Regimentes von Soldaten. Der ganze Hühnerharem stürzte sich auf mich. Er stolzierte siegesgewiss zwischen den gierigen Frauenzimmern.«

Asta ist wie gelähmt, unfähig, die Angreifer abzuwehren oder zu fliehen: »Erst als auch der letzte Krümel und die Hühner wieder weg waren, bekam ich Kraft und Mut zu heulen. Und damit hörte ich nicht auf, bis die Mutter die Treppe herunter-

rauschte, mich aufhob – für eine Tracht Prügel, deren Intensität nichts zu wünschen übrig ließ.« So trostbedürftig das kleine Mädchen war, die Reaktion der Mutter kam nicht überraschend.

Wie ihre Schwester Johanne hatte Asta oft genug erfahren, dass ihre Mutter nicht nur die »losen Hände« der Großmutter als Erziehungsmethode übernommen hatte, sondern ihre Töchter außer mit Ohrfeigen gnadenlos mit einer Reitpeitsche traktierte. Für Vergehen, die vor allem die äußerliche Ordnung betrafen: Wenn Asta sich mit der feinen Kleidung, die die Mädchen an Sonntagen und im Alltag tragen mussten, »im Rinnstein wälzte«, und Johanne, mit der Aufsicht betraut, die jüngere Schwester nicht schnell genug davon abhalten konnte.

Das Drama im Hinterhof hatte die Mutter verärgert, weil es sie bei der Arbeit störte. Wie so oft saß sie im Flur vor der Wohnung und flickte Mehlsäcke, um die monatlichen Einkünfte zu vergrößern. Die Vermietung eines Zimmers der kleinen Wohnung brachte weiteres Geld in die Haushaltskasse. Ob sie die Säcke flickte oder sich um die Wäsche des Untermieters kümmerte, immer hatte die Mutter ein schwungvolles Lied auf den Lippen, ihr Repertoire war unerschöpflich. Meist war sie gut gelaunt, in trauriger Stimmung tröstete sie sich mit wehmütigem Gesang. An dämmrigen Winternachmittagen, bevor der Vater von der Arbeit nach Hause kam, wenn das Feuer im Ofen knisterte, verzauberte sie Johanne und Asta mit Gedichten und tragischen Liebesliedern. Sie sang, wenn sie am frühen Sonntagmorgen die Küche wienerte und schrubbte, dass es nur so glänzte, und sie mit frisch gestärkter Schürze stolz ihre Familie zum Frühstück empfing.

Das war die Mutter, die Asta liebte. Vor der anderen, brutal und ohne Mitgefühl, fürchtete sie sich. Und doch war es dieselbe Frau, die diese Widersprüche in ihrem Inneren trug.

Im Herbst 1885 zog Familie Nielsen in die Ostindiefararegatan 40, erneut ein Hinterhaus. Es wurde eine Zwischenstation, nicht nur, weil die Kakerlaken unerträglich waren. Der Vater

war zum Lagerverwalter befördert worden. Das Lager befand sich in der Innenstadt, und die Familie konnte sich dort ein Jahr später endlich eine bessere Wohnung leisten. Sie wohnte zuerst in der Nummer 16 der Store Humlegatan (heute nur noch Humlegatan), wenig später zog man auf die gegenüberliegende Seite in die Nummer 11. Das war ein kleines gemütliches gelbes Haus mit drei Zimmern, eins davon zur Straßenseite – ein nie gekannter Luxus, den die Eltern sich und den Kindern gönnten.

Kein Zimmer wurde untervermietet, die Mutter musste nicht mehr Säcke flicken oder putzen gehen, und trotzdem war genug Geld da, um eine neue Wohnzimmereinrichtung anzuschaffen. Es dominierten »weinrote Ripsbezüge« und der neue Spiegel, der das Wohnzimmer vom Boden bis zur Decke zierte, hatte eine Ablage, auf der sich allerlei Nippes versammelte: »Mutter strahlte vor Stolz und Glück über ihr schickes Heim ...« In der Humlegatan öffnete sich für Asta eine neue faszinierende Welt, denn dort machte sie Bekanntschaft mit einem »Fräulein Charlotte Carlson, die mir sehr viel bedeuten sollte«.

Es begann damit, dass die beiden Schwestern für »Lotte«, so wollte sie genannt werden, die früher im gelben Haus gewohnt hatte und nun dank eines »Onkels« in einer größeren Wohnung in derselben Straße lebte, kleine Botengänge besorgten. Bald zierten Johannes Häkeldeckchen Lottes elegante Stube, und diese ließ sich mit der Bezahlung nicht lumpen. Ihr Liebling aber war Asta, die beim Umzug in die Humlegatan fünf Jahre alt war und Lotte nur zu gern besuchte: »Mich überkam ein wahres Wohlgefühl in ihren Zimmern, die nach süßem Parfüm, Punsch und Tabak dufteten. Die Möbel waren mit schwerem Plüsch bezogen und hatten schwere Fransen. ... Und in allen diesen Herrlichkeiten lag sie in einem breiten, niedrigen Bett, strahlend schön ... ich fand sie göttlich ...« Die Zigarette ging Lotte nie aus, und immer stand auf dem türkischen Tischchen eine silberne, mit kleinen Makronen gefüllte Schale.

Als Asta eines Tages wieder einmal Häkeldeckchen ihrer